

# Newsletter

# Entwicklungspsychologie



1 / 2009

**Fachgruppe Entwicklungspsychologie der**

**Deutschen Gesellschaft für Psychologie**

## ***Inhaltsverzeichnis***

Editorial.....	3
Neue Mitglieder.....	10
Das Institut für Psychogerontologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stellt sich vor.....	11
Die Entwicklungspsychologie an der TU Dresden stellt sich vor .....	13
Margret M. und Paul B. Baltes Preis 2009 .....	15
M. Powell Lawton Award 2009 für Hans-Werner Wahl.....	17
Erster Mentoring Preis der Fachgruppe an Frau Prof. Dr. Heidi Keller .....	18
Bericht über den Workshop zur Messung von Bindung mit der Prompt-Word Outline Methode (2008) .....	20
Protokoll der Sitzung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie auf dem 46. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Berlin (20. – 25.07.2008) .....	22
Namen und Adressen .....	25

### **Impressum:**

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Werner Greve, Karin Landerl und Ute J. Bayen als Leitung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Fachgruppenleitung gestattet. Adresse: Prof. Dr. Werner Greve, Universität Hildesheim, Institut für Psychologie, Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim.

## Editorial

*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,*

unfasslicherweise ist seit dem letzten Newsletter schon wieder ein ganzes Jahr vergangen – auch wenn Jahre das ja immer tun, vergehen, tun sie es das doch in erstaunlich zunehmender Geschwindigkeit (liebe jüngere Kolleg/innen: es kommt ihnen nur langsamer vor – in Wahrheit geht das *objektiv* rasend schnell).

Infolgedessen legen wir Ihnen hiermit den Newsletter für 2009 vor, ein wenig später als geplant, obwohl wir schon geplant hatten, dass es ein wenig später werden würde als geplant.

Junggesellen und Meister – Der Wandel ist das einzig Beständige

Bewegte Zeiten sind das, in denen wir arbeiten, ohne Frage. Der Umgruss des Diplomstudiums in eine Bachelor-Master-Struktur ist allerorten im Gange, und während man sich noch fragt, wie man deformiert aus reformiert auspartialisieren kann, ist die neue universitäre Lebensform fast überall schon am Netz. Natürlich ist auch dort, wo die Reform schon vollzogen ist, „nach der Reform“ sofort wieder „vor der Reform“. Denn leider gibt es viel zu revidieren – vielleicht geht es Ihnen auch so. Wir müssen erst lernen, dass „workload“ nicht gleich „Präsenz“ sein muss und schon gar nicht gleich „Note“, oder dass die Verpflichtung, permanent zu prüfen, die Verpflichtung impliziert, permanent zu prüfen. Vielleicht müssen wir nun doch auch lernen, dass es nicht darum gehen kann, das gute alte Diplom (das wirklich gut war, aber nun eben doch auch ... alt ist) einfach umzuetikettieren, sondern wirklich über eine ganz andere Logik (na ja ... Sie wissen, was ich meine) nachzudenken. Die erhoffte europäische Vereinheitlichung, soviel ist jedenfalls klar geworden, wird einstweilen durch die innerdeutsche Vervielfachung nicht eben gefördert. Sie hat – neben lokalen Kulturen und manch anderen Idiosynkrasien – auch strukturelle Gründe, natürlich.

Einer vor ihnen ist die häufige Auflage, weniger Master- als Bachelorplätze anbieten zu müssen; das legt nahe, die örtliche Zulassungsordnung mit einer gewissen Präferenz für die eigenen Kinder zu konfigurieren, was den Wechsel zwischen

Standorten gerade nicht erleichtert. Wer das nicht macht, findet sich dann im Master ohne die eigenen und mit vielen neuen Zöglingen wieder, die selbstverständlich dort, wo sie herkommen, *viel* zu gute Noten bekommen und nur deswegen diesen Studienplatz ergattert haben, aber all das, was man selbst bei Masteranden so gerne voraussetzen würde, leider nicht gelernt haben, weswegen nun also die Zulassungsordnung dringend revidiert und etwas klüger durch Zulassungsausschussbeschlüsse immunisiert werden muss. Und was der Alltagsfreuden mehr sind.

Dies alles wird auch eine veränderte Standortbestimmung unseres Faches zur Folge haben – oder könnte es wenigstens. Sehr gerne würde man mehr subversive Versuche sehen, der neuen Architektur *positive* Seiten abzugewinnen. Es kann ja nicht unmöglich sein, sie zu finden, denn zivilisierte Länder arbeiten in ihr seit Jahrhunderten erfolgreich. Ja, ich weiß: auf die Details kommt es an – eben. Die Einsicht, dass es unsere Pflicht ist, den Bachelor wirklich als berufsvorbereitenden Abschluss zu gestalten, muss ja nicht bedeuten, dass Bachelorpsychologen nun tun können, wozu zuvor Diplompsychologen nötig waren. Niemand stellt infrage, dass etwa eine psychotherapeutische Tätigkeit einen Masterabschluss voraussetzt. Aber könnten Bachelorpsychologen nicht Dinge tun, die zuvor andere getan haben, und könnten sie sie vielleicht besser tun als diese? Könnten sie nicht, zum Beispiel, eine Kindertagesstätte leiten oder eine Volkshochschule, einen Pflegedienst, oder in der Redaktion einer Zeitung für den Wissenschaftsteil zuständig sein? Wäre nicht gerade für entwicklungspsychologische Arbeitsfelder hier wirklich viel Spielraum, für den eine Masterpsychologin möglicherweise überqualifiziert wäre, aber vielleicht ein Bachelorpsychologe sehr gut geeignet? Wenn das eine denkbare, womöglich attraktive Vorstellung ist, dann müssen im Bachelor aber auch anwendungsbezogene Module enthalten sein – er darf eben nicht nur ein umetikettiertes Vordiplom sein. Das wiederum schafft Spielraum, entwicklungspsychologische Module auch im Master vorzusehen – mit der Chance, mehr forschungsorientierte Qualifikationsarbeiten auch in diesem Feld zu gewinnen. Man kann hier über Vieles sicher trefflich streiten, vielleicht ist die imperialistische Nutzung des Bachelor doch keine so gute Idee – bessere sind jederzeit willkommen.

### Kajottpeh – Aussicht auf Besserung

Indessen sind die Dinge auch außerhalb der Universitäten und der Studienordnungen unseres Faches in Bewegung. Die gesetzlichen Regelungen zur Tätigkeit im Bereich der Psychotherapie mit Erwachsenen („Psychologische Psychotherapeut/innen“ – PP) bzw. mit Kindern und Jugendlichen („Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeut/in“ – KJP) müssen den neuen Abschlüssen angepasst werden. In der neuen Legislaturperiode ist das sicher eine der dringlicheren Aufgaben. Das Gesundheitsministerium hat durch das von ihm in Auftrag gegebene Forschungsgutachten (z.B. unter: [www.bptk.de/aktuelles/news/2420990.html](http://www.bptk.de/aktuelles/news/2420990.html))

für den Gesetzesentwurf eine in vieler Hinsicht gute Grundlage. Wenn die dort formulierten Empfehlungen annähernd umgesetzt werden, dann wird auch für KJP endlich der Master Voraussetzung, und – noch wichtiger – zugleich ein hinreichend hoher Anteil psychologischer fachlicher Kompetenz. Das wäre hoch an der Zeit, und eröffnet zugleich für Absolvent/innen mit einem Schwerpunktthema in der Entwicklungspsychologie gute Berufsaussichten, denn hier gibt es Bedarf – und dann wenig gleichkompetente Konkurrenz. Natürlich wird man hier und da an der BSc- und MSc-Ordnung noch ein wenig nachbessern müssen (besonders wenn man sich bislang nicht so eng an die DGPs-Vorlagen gehalten hat), aber nach der Reform ist ja ohnedies ...

#### Öffentliche Sichtbarkeit – Wie wird man prominent *und* bleibt seriös?

Damit nicht nur in diesem, nicht nur in den davor kurz angesprochenen, sondern auch in anderen Berufsfeldern das Fach Entwicklungspsychologie den ihm zustehenden Platz, die verdiente Wertschätzung und die erwünschte Aufmerksamkeit hat, werden wir lernen müssen, uns ein wenig offensiver zu äußern, ein wenig sichtbarer zu sein, gerade auch außerhalb unserer Zunft. Im Herbst 2008 hat die Sprechergruppe ein erstes „task force“-Treffen zu der Frage organisiert, wie das befördert werden könnte (Teilnehmer/innen: Werner Greve, Markus Hasselhorn, Karin Landerl, Wolfgang Schneider, Axel Schölmerich – drei weitere eingeladene Kolleginnen mussten leider kurzfristig absagen). Wir haben ein paar schöne Ideen

gesammelt, beispielsweise kleine proaktive Informationstagungen zu aktuellen Themen („Wann schadet U3-Krippe wem?“), die sich direkt an eigens eingeladene Multiplikatoren richten sollten. Mit dem Wechsel im Vorstand der Vereinsmutter ist das Thema ‚Öffentliche Sichtbarkeit‘ aber erfreulicherweise ein zentrales Thema für die Fachgesellschaft insgesamt geworden. Der gegenwärtige Vorstand hat unter dem Vorsitz der Präsidentin Ursula Staudinger (ausgewiesenes Mitglied unserer Fachgruppe – haben Sie registriert, dass seit 2000 vier von fünf DGPs-Präsident/innen Mitglieder unserer Fachgruppe waren?) hierzu eine eigene DGPs-Kommission eingerichtet („Psychologie und Gesellschaft“). Das ist eine schöne Entwicklung, und es schien uns sinnvoll, lieber hier aktiv unterstützend mit zu machen als eigene, notwendig kleinere Aktivitäten unabgestimmt nebenher zu verfolgen. Eine der task-forces, die diese Kommission eingerichtet hat (der aktuelle Newsletter der DGPs berichtet darüber) fokussiert ausdrücklich ein entwicklungspsychologisches Thema mit Aktualität und Brisanz („Anlage und Umwelt“). Also: Da simmer dabei.

Kommissionen werden es natürlich allein nicht richten. Vielleicht denken Sie alle selbst auch etwas öfter darüber nach, wie man die Entwicklungspsychologie sichtbarer machen kann. Einige Aktivitäten zum Wissenschaftsjahr können hier anregende Modelle sein. Aber man könnte auch einmal etwas für die Zeitung schreiben, oder für Spiegel online. Themen gibt es in unserem Fach genug: Von der Kleinkindkrippe bis zum Umgang mit Hochaltrigkeit, vom lebenslangen Lernen bis zur Kritik am genetischen Determinismus (Epigenetik – es kommt eben alles drauf an, wie man sich entwickelt!). Wenn Sie mir die abgegriffene Floskel nachsehen wollen: Entwicklung ist vielleicht nicht alles, aber ohne Entwicklung ist alles nichts. (Alles ist Zitat, natürlich auch dies.)

Öffentlichkeit, Massenmedien, Quote – jawohl, das ist zweischneidig. Wollen wir, könnte man einwenden, so enden wie „Erwachsen auf Probe“? Gewiss nicht – an diesem Format und Vergleichbarem gibt es wirklich nichts mehr zu verteidigen. Auch das ist ein Aspekt, den wir lernen müssen, künftig noch proaktiver zu gestalten: Öffentliche Kritik der Wissenschaft an derart unseriösen Beiträgen ist auch ein

wichtiger Teil des Projektes Sichtbarkeit. „Erwachsen auf Probe“ ist ein gutes Beispiel: Gerade zu diesem Format haben sich zahlreiche Mitglieder der Fachgruppe sehr engagiert kritisch geäußert, in interner Diskussion, aber teilweise auch in Schreiben an RTL – der Konsens war eindrucksvoll. Natürlich, so einfach wird es nicht gehen; RTL war durch ein paar Briefe erwartungsgemäß nicht dazu zu bewegen, die Beiträge aus dem Programm zu nehmen. Ein Grund mehr, sich um sichtbares Auftreten zu bemühen: nur dann können sich auch Wirkungen einstellen. Die eigentliche Herausforderung dabei wird darin bestehen, sich nicht in einer Kassandrarolle einzurichten, sondern berechtigte Einwände und Kritik mit konstruktiven Vorschlägen zu verbinden, die die Anliegen von massenmedialen Unternehmen so ernst nehmen, dass sie sich die Mühe machen, uns zuzuhören und mit uns zu kooperieren. Wenn Sie mich fragen, wie man das genau hinkriegen soll – ich habe keine Ahnung. Aber lernen müssen wir's, lebenslang, wo wir schon davon sprechen.

#### Bahn frei für den Nachwuchs – Wie fördert man „gelingende Entwicklung“?

Apropos Vereinsmutter: Eine weitere Initiative des Vorstandes ist es, eine Plattform für regelmäßigen Kontakt mit den jüngeren Mitgliedern der Gesellschaft und also Fachgruppe zu finden. Dazu wurden alle Fachgruppen eingeladen, kurzfristig jeweils Vertreter/innen zu benennen, die darüber in einer ersten konzertierten Aktion gemeinsam mit dem Vorstand nachdenken sollten; unsere Fachgruppe wird dabei von Dorothea Dette-Hagemeyer vertreten werden (PH Ludwigsburg). Unabhängig davon, in welcher Form sich dies in Zukunft verstetigen wird (was sehr zu hoffen ist), sollten wir darüber nachdenken, ob wir auch innerhalb der Fachgruppe eine Stimme für den Nachwuchs (meine Güte, ist man das nicht selbst auch noch, irgendwie? Sollte das tatsächlich schon nicht mehr zutreffen?) institutionalisieren können – z.B. in Form einer Erweiterung der Sprechergruppe um eine vierte Person aus diesem Kreis. Denn es gibt – abgesehen davon, dass die je folgende Generation ja ohnedies die Zukunft darstellt – viele Gründe, die Situation des Nachwuchses sehr ernst zu nehmen. Die W-Besoldung hat den Beruf des/r Professor/in nicht wirklich attraktiver gemacht, und die wachsende Zahl von Mittelbaustellen mit hohem

Lehranteil („LfbA“, „Rat auf Zeit“) wird den Marathonlauf zum Ruf obendrein erschweren und verlängern. In Zeiten knapper Mittel (am 28. September wird die Politik plötzlich entdecken, dass das jetzt so großzügig verteilte Geld ja leider geliehen war, nun also fehlt, und die Zinsen dafür obendrein) ist es vielleicht eine der wichtigsten Aufgaben für eine Fachgesellschaft, besonders hier Ideen und Initiativen zu entwickeln. Dabei dürfen wir uns nicht scheuen, auch ein wenig mit anderen zu konkurrieren: Viele der Sozialwissenschaften haben – wenn ich so direkt und parteiisch sein darf – bei weitem nicht so viel zu bieten wie die (Entwicklungs-)Psychologie (Ceterum censeo ...).

#### Einheit in Vielfalt – Kooperation stärkt die Identität

Alleine wird das niemand schaffen – die Einheit des Faches, bei aller Vielfalt, ist daher ein wichtiger Aspekt auch für die zukünftige fachpolitische Arbeit. Wenn also die anderen endlich eingesehen – und zugegeben – haben, dass die Entwicklungspsychologie das Herzstück der Psychologie überhaupt ist, dann werden wir gerne zugeben, dass wir die anderen beinahe ebenso brauchen wie sie uns. Die nächste Fachgruppentagung 2011 wird nach langer Zeit einmal wieder gemeinsam mit der Fachgruppentagung der Pädagogischen Psychologie organisiert. Das ist wirklich großartig: Dank an die Kollegin und den Kollegen in Erfurt für die Einladung dazu! Wäre es nicht schön, ein derartiges Zusammengehen auch mit anderen Fachgruppen zu planen? Die Fachgruppe Rechtspsychologie beispielsweise, oder die Fachgruppe Sozialpsychologie wären Kandidaten, an die man sich wenden könnte – auch sie tagen häufig im Spätsommer.

Auch kleinere Workshops, beispielsweise solche mit ausdrücklich öffentlichkeitswirksamem Charakter, könnte man gemeinsam mit anderen machen (Hirnforschung, Medizin, Erziehungswissenschaften und viele andere mehr) – wenn neben der hohen Anschlussfähigkeit auch die besonderen Stärken unserer Perspektive dabei deutlich werden.

Die bewegten Zeiten des Wandels eröffnen ja immer auch neue Optionen und Türen. Unser Geschäft ist es ja eben, sich zu fragen, wie man Veränderung



produktiv gestalten kann. Tun wir also, was unsere Aufgabe ohnedies ist – wir haben sie ja selbst gewählt.

Ihnen allen einen guten Sommer – hoffentlich sehen wir viele von Ihnen zwischen dem 14. und 16. September in Hildesheim.

Mit den besten Wünschen, auch im Namen von Karin Landerl und Ute Bayen,

Ihr

*Werner Greve*

## Neue Mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder der Fachgruppe:

Dr. Miriam Bachmann (ordentl. MG), Hamburg

Prof. Dr. Michaela Brohm (ordentl. MG), Universität Trier

Dr. Dorothea Dette-Hagenmeyer (ordentl. MG), Hochschule Ludwigsburg

Prof. Dr. Kristian Folta (ordentl. MG), Universität Hildesheim

Dr. Denis Gerstorf (ordentl. MG), Pennsylvania State University

Dipl.-Päd. Michael Glüer (assoz. MG), Freie Universität Berlin

Dr. Christiane Hoppmann (ordentl. MG), University of British Columbia

Dr. Daniela Hosser (ordentl. MG), Universität Hannover

Dipl.-Psych. Cathleen Kappes (assoz. MG), Universität Hildesheim

Dr. Joscha Kärtner (ordentl. MG), Universität Osnabrück

Dr. Julia Karbach (assoz. MG), Universität des Saarlandes

PD Dr. Maria Klatter (ordentl. MG), Universität Kaiserslautern

Dr. Kai-Christian Koch (ordentl. MG), Universität Bielefeld.de

Dr. Thorsten Kolling (assoz. MG), Universität Frankfurt a.M.

Dr. Martin Lehmann (assoz. MG), DIPF Frankfurt

Dipl.-Psych. Mike Lüdmann (assoz. MG), Universität Duisburg-Essen

Dipl.-Psych. Cornelia Mohr (assoz. MG), Technische Universität Dortmund

Prof. Sonja Perren (ordentl. MG), Universität Zürich

Dr. Hannes Rakoczy (ordentl. MG), MPI Leipzig

Prof. Dr. Heiner Rindermann (ordentl. MG), Universität Graz

Dr. Wolfram Rollett (assoz. MG), Universität Dortmund

Dr. Claudia Steinbrink (ordentl. MG), Universität Kaiserslautern

Wir heißen Sie *Herzlich Willkommen* und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

**Das Institut für Psychogerontologie an der  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
stellt sich vor  
Frieder R. Lang**

Das Institut für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zählt zu den wenigen Universitätsinstituten im deutschsprachigen Raum, die im Bereich der Lebensspannenpsychologie, Alternspsychologie wie auch der Interventionsgerontologie lehren und forschen. Das Institut für Psychogerontologie profitiert dabei umfassend von der besonderen Schwerpunktbildung an der Friedrich-Alexander-Universität im Bereich der medizinischen, verhaltenswissenschaftlichen und psychologischen Altersforschung. Die beiden Institute der Biomedizin des Alterns (IBA, Direktor: Prof. Dr. Cornel C. Sieber) sowie das Institut für Psychogerontologie (Direktor: Prof. Dr. Frieder R. Lang) bilden gemeinsam mit ihren insgesamt fünf Professuren das interdisziplinäre Zentrum für Gerontologie, dem sich auch noch weitere Lehrstühle der Universität Erlangen-Nürnberg angeschlossen haben. Damit bildet die biomedizinische, klinische, psychologische und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie einen deutschlandweit einmaligen Schwerpunkt in der Erforschung des Alterns.

Seit Mitte 2006 wird das Institut für Psychogerontologie von Prof. Dr. Frieder R. Lang geleitet. Neben dem Lehrstuhl für Psychogerontologie unterhält das Institut eine Professur für Interventionsgerontologie (Prof. Dr. Sabine Engel) sowie eine ab 1. Oktober 2010 neu zu besetzende Professur für Psychogerontologie (Nachfolge Prof. Dr. Heinz-Jürgen Kaiser). Die Forschung am Institut für Psychogerontologie ist lebensspannenpsychologisch ausgerichtet und erforscht Phänomene des Alterns in unterschiedlichen Phasen des Lebenslaufs von der Adoleszenz bis zum Lebensende. Aktuell werden sowohl grundlagenwissenschaftliche wie auch anwendungsorientierte Forschungsprojekte zu Themen der psychologischen

Altersforschung und Gerontologie durchgeführt. Eine Leitfragestellung in der Forschung sind die biologischen, kognitiven, psychischen und sozialen Bedingungen, durch die eine möglichst hohe Gesundheit, Selbstständigkeit, Produktivität und Lebensqualität im Alternsprozess gesichert oder erreicht werden kann.

Die Forschungsschwerpunkte des Instituts sind die motivationalen Prozesse der Anpassung und der Prävention in der zweiten Lebenshälfte, subjektive Repräsentationen des Alters und Alterns (z.B. Einflüsse von positiven und negativen Altersbildern auf Produktivität und Lebensqualität im Alter), soziale Bedingungen des intellektuellen Alterns und lebenslangen Lernens (z.B. Bildungsmotivation, Kognition und Zeiterleben), körperliche und räumliche Mobilität im Alter, Bedingungen technischer und sozialer Vitalitätsassistenz im Alter (z.B. Motive der Nutzung innovativer Technologie), personelle und räumliche Bedingungen der Lebensqualität in Altenheimen sowie die Gestaltung sozialer Beziehungen in der zweiten Lebenshälfte. Die Forschungsprojekte am Institut für Psychogerontologie werden gefördert durch Sachbeihilfen der DFG, der VW-Stiftung, der Bayerischen Forschungsstiftung sowie durch weitere öffentliche und private Institutionen.

Weitere Informationen über das Lehrangebot sowie die Forschungstätigkeit des Instituts für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg finden sich im Internet unter

[www.geronto.uni-erlangen.de](http://www.geronto.uni-erlangen.de)

[www.izg.uni-erlangen.de](http://www.izg.uni-erlangen.de)

## Die Entwicklungspsychologie an der TU Dresden stellt sich vor

Matthias Kliegel

Seit dem 1.10.2007 wird die Professur für Entwicklungspsychologie an der Fachrichtung Psychologie der Technischen Universität Dresden von Prof. Dr. Matthias Kliegel geleitet. Innerhalb der Lehr- und Forschungsstruktur der Fachrichtung Psychologie (mit den drei Profillinien I. Cognitive-Affective Neuroscience, II. Clinical Psychology and Psychotherapy sowie III. Human Performance in Socio-Technical Systems) ist die Professur für Entwicklungspsychologie Teil der *Profillinie I. Cognitive-Affective Neuroscience*. Zudem kooperiert die Professur eng mit Profillinie II. auf dem Gebiet der neurokognitiven Grundlagen der Entwicklung psychischer Störungen.

In der *Lehre* vertritt die Professur einen klaren Lebensspannenansatz. Die neue Lehrkonzeption verzichtet auf die klassische Trennung in eine Vorlesung Kindheit / Jugend sowie Erwachsenenalter. Stattdessen orientiert sich das Lehrkonzept an methodischen Grundproblemen und inhaltlichen Entwicklungsbereichen wie 'kognitive Entwicklung' oder 'emotionale Entwicklung', die jeweils durchgängig über die gesamte Lebensspanne diskutiert werden. Einen neuen Schwerpunkt setzt die Professur außerdem in der praxisnahen Ausbildung in entwicklungspsychologischer Forschungsmethodik. Dies geschieht im Grundstudiums-/Bachelorbereich durch die Veranstaltung „Methodische Kernkompetenzen in der Entwicklungspsychologie“, in der sowohl design- und auswertungsspezifische Fragen der Veränderungsmessung erarbeitet als auch die Durchführung wichtiger Erhebungsmethoden beispielhaft an relevanten Populationen geübt werden. Im Hauptstudiums-/Masterbereich stehen hierfür forschungsorientierte Projektseminare im Zentrum, die zum einen in Anlehnung an das im angloamerikanischen Raum etablierte „4th year research project“ zum anderen als Laborkurse in „Developmental Neuroscience“ konzipiert sind.

Das *Forschungsprofil* der Professur setzt sich inhaltlich aus Themen der Lebensspannenentwicklung exekutiver Funktionen (vor allem Arbeitsgedächtnis und

inhibitorische Kontrolle) und deren Auswirkung auf die Entwicklung komplexer kognitiver Alltagsleistungen (wie prospektives Gedächtnis, Multitasking und Handlungsplanung) vom Vorschulalter bis zur Hochaltrigkeit zusammen. Der konzeptionelle Fokus bildet hierbei die Untersuchung der Entwicklung intentionalen Verhaltens und der volitionalen Handlungsregulation. Methodisch kommen hierbei neben experimentellen Verhaltensaufgaben im Labor zunehmend auch Trainingsstudien, Felduntersuchungen im Alltag sowie neurowissenschaftliche Verfahren wie Ereigniskorrelierte Potentiale sowie – in Kooperation mit dem Neuroimaging Center der Fachrichtung Psychologie – bildgebende Verfahren zum Einsatz. In Bezug auf die untersuchten Populationen hat die Professur einen klinisch-neuropsychologischen Schwerpunkt eingerichtet. In diesem Forschungsbereich steht die Untersuchung der skizzierten inhaltlichen Zielkonzepte bei spezifischen Entwicklungsstörungen (vor allem aus dem autistischen Spektrum und den Aufmerksamkeitsstörungen) und neurodegenerativen Erkrankungen im Alter (vor allem bei Parkinson und der Alzheimer Demenz) im Fokus. Die Professur kooperiert hierbei mit verschiedenen klinischen Einrichtungen, u.a. dem Dresdner Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Aktuell im Aufbau begriffen ist ein anwendungsorientierter Forschungsschwerpunkt, der die Grundlagenforschung methodisch und konzeptionell für zentrale Praxisfragen im Bereich lebenslanges Lernen und Gesundheit bzw. Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer fruchtbar machen wird. Die Professur arbeitet hier mit verschiedenen Einrichtungen und Institutionen des Freistaats Sachsen zusammen.

Entsprechend dieser Forschungsstruktur gliedert sich die *Organisation* der Professur in drei Arbeitsgruppen: Experimentelle kognitive Entwicklungsforschung (Ko-Leitung: Dr. Melanie Zeintl), Developmental Neuroscience (Ko-Leitung: Dr. Mareike Altgassen) und entwicklungspsychologische Anwendungsforschung.

*Kontakt:*

Prof. Dr. Matthias Kliegel  
E-Mail: [kliegel@psychologie.tu-dresden.de](mailto:kliegel@psychologie.tu-dresden.de)  
[www.entwicklung-dresden.de](http://www.entwicklung-dresden.de)

## Margret M. und Paul B. Baltes Preis 2009

Mit dem Margret-und-Paul-Baltes-Preis soll eine Dissertation ausgezeichnet werden, die eine herausragende Leistung für den gesamten Bereich der Entwicklungspsychologie darstellt. In der Ausschreibung wurden dafür folgende Kriterien benannt: höchstes wissenschaftliches Niveau der Arbeit, das auch durch eine Prädikatsbewertung dokumentiert ist, die Originalität in Gegenstand und Methode und eine für die Entwicklungspsychologie besondere Bedeutung, die sich auf Praxisrelevanz, Innovationspotenzial oder Fortschritte in der Theorienbildung beziehen kann. Die Jury entschied sich in diesem Jahr einstimmig dafür, den Preis an Julia Karbach zu vergeben, deren Promotion „Potential and limits of executive control training: Age differences in the near and far transfer of task-switching training“ diesen Kriterien bestens entspricht.

Frau Karbach befasst sich in ihrer Arbeit mit einem sehr aktuellen Forschungsthema der kognitiven Entwicklungspsychologie, nämlich der Untersuchung altersbedingter Unterschiede in der Transferierbarkeit von exekutivem Kontrolltraining. Zwei methodische Aspekte möchte die Jury an Frau Karbachs Herangehensweise besonders hervorheben: Zum einen verfolgte sie in ihrer Arbeit einen Lebensspannenansatz, indem sie drei Altersgruppen (Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren und ältere Erwachsene im Alter von 63 bis 76 Jahren) in ihren Trainings- und Transferleistungen miteinander verglich. Zweitens beeindruckte die Jury das aufwändige Trainingsdesign, das aus zwei Prätest-, vier Trainingssessions mit vier unterschiedlichen Trainingsbedingungen (Einzelaufgabentraining, Aufgabenwechseltraining, Aufgabenwechseltraining mit verbaler Selbstinstruktion und variables Aufgabenwechseltraining) und zwei Posttestsessions bestand.

Frau Karbach verwendete für ihre Untersuchung ein Aufgabenwechseltraining, wobei sie nicht nur nahen Transfer (also Leistungsverbesserungen in strukturähnlichen Wechselaufgaben) untersuchte, sondern auch das Ausmaß der Transferbreite, also inwiefern sich auch Leistungsverbesserungen in anderen Maßen exekutiver Kontrolle (Arbeitsgedächtnis, Inhibition) und der fluiden Intelligenz

dokumentieren lassen. Darüber hinaus wurde untersucht, welche Trainingsbedingungen für welchen Altersbereich mit dem größten Transfer verbunden sind. Inzwischen liegen auch Befunde über die Langzeitwirkung des durchgeführten Trainings (nach einem Jahr) vor.

Frau Karbachs Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis altersbedingter Veränderungen in der Trainierbarkeit exekutiver Kontrollfunktionen und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Trainings für unterschiedliche Altersbereiche auf. Somit sind die vorliegenden Befunde nicht nur von grundlagentheoretischer, sondern auch in hohem Maße von anwendungsbezogener Bedeutung.



## **M. Powell Lawton Award 2009 für Hans-Werner Wahl**

Hans-Werner Wahl, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg und Mitglied unserer Fachgruppe seit 1989, ist kürzlich mit dem *2009 M. Powell Lawton Award* der Amerikanischen Gerontologischen Gesellschaft (Gerontological Society of America, GSA) ausgezeichnet worden, einem der höchsten Auszeichnungen im Bereich der Angewandten Altersforschung. In den Vergaberichtlinien der GSA heißt es: „The award recognizes significant contributions in gerontology that led to innovations in gerontological treatment, practice or service, prevention, amelioration of symptoms or barriers.“ Hans-Werner Wahl erhält diese Auszeichnung, als erster Nicht-Amerikaner, für seine international publizierten Forschungsarbeiten zu Person-Umwelt-Dynamiken des Alterns, zu Anpassungsprozessen bei schweren Sehbehinderungen im Alter sowie zur Erhaltung und Wiedergewinnung von Autonomie und Wohlbefinden in unterschiedlichen Kontexten wie Heimen und Privathaushalten. Der Preis wird auf der Jahreskonferenz der GSA im November 2009 in Atlanta überreicht werden. Die Fachgruppe gratuliert sehr herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung!

## **Erster Mentoring Preis der Fachgruppe an Frau Professorin Dr. Heidi Keller**

Der Mentoring Preis der Fachgruppe Entwicklungspsychologie wird in diesem Jahr zum ersten Male ausgelobt. Die Fachgruppe würdigt mit dieser neuen Auszeichnung hervorragende Leistungen bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Es soll ein Mitglied der Fachgruppe ausgezeichnet werden, welches sich durch seinen Einfluss auf die berufliche Entwicklung von Nachwuchswissenschaftler/innen in besonderem Maße um das Fach verdient gemacht hat. Entwicklungspsycholog/innen waren eingeladen, durch eine Nominierung und unterstützende Schreiben auf das besondere persönliche Engagement eines Mentors oder einer Mentorin aufmerksam zu machen. Die Auswahlkommission bestand aus den Mitgliedern der Sprechergruppe (Werner Greve, Karin Landerl und Ute Bayen), sowie Frau Dr. Daniela Czernochowski als Vertreterin des Nachwuchses.

Auf der Basis der Nominierungsschreiben entschied sich die Kommission bei der Vergabe des Preises für Frau Prof. Dr. Keller von der Universität Osnabrück. Prof. Keller ist Expertin auf den Gebieten der frühkindlichen Entwicklung und Entwicklung im Kulturvergleich. In zwei Jahrzehnten hat sie rund zwei Dutzend Doktorarbeiten betreut. Etliche ihrer Mentees sind inzwischen selbst Professorinnen und Professoren. Besondere Auszeichnung verdient jedoch nicht nur die Quantität der betreuten Nachwuchswissenschaftler/innen, sondern vor allem die Qualität der Förderung welche diese durch Prof. Keller als Mentorin erhalten haben. Mit einem Umgangsstil der als unkonventionell, familiär, egalitär, großzügig und kommunikationsbereit beschrieben wird, versteht es Prof. Keller ihre Mitarbeiter/innen zu motivieren. Aufwändige kulturvergleichende Längsschnittstudien bezeugen, dass ihre Mitarbeiter/innen besonders gerne mit Prof. Keller arbeiten und dafür keine Mühen scheuen.

Ein Zitat aus einem Nominierungsschreiben: „Sie hat es immer verstanden, auf einer persönlichen Ebene die jeweiligen Stärken und Schwächen der nächsten

Generation zu sehen und beide zum Vorteil der Kandidaten einzusetzen. Die Arbeit mit Heidi Keller war vor allem durch ihre rückhaltlose Begeisterung für die Sache geprägt. Sie hatte immer ein [...] geradezu erstaunliches Vertrauen in Mitarbeiter und fortgeschrittene Studierende und übertrug uns ohne Zögern Aufgaben, an denen man wachsen musste. Dafür wurde jeder auch noch so kleine empirische Befund im Gespräch von allen Seiten geprüft, und sie war immer für neue – und auch abwegige – Fragen zu begeistern.“

Ein anderer Mentee drückt es so aus: „In der Rückschau auf mittlerweile mehrere Generationen Studierender sehe ich den außerordentlichen Verdienst von Heidi Keller darin, dass Sie mit gebührendem Freiraum wohlwollend akzeptierend individuelle Entwicklungsressourcen fördert. In einem zweiten Entwicklungsschritt fordert ihre kompromisslose fachliche Positionierung auch den wissenschaftlichen Nachwuchs kontinuierlich zur Orientierung und eigenständigen Profilbildung heraus.“ In einem weiteren Schreiben heißt es: „So habe ich auch gelernt, unbefangen mit interdisziplinären Fragestellungen umzugehen und im Zweifelsfalle die Forschungsneugier (,das Leuchten der Begeisterung in den Augen‘) wichtiger zu finden als eine aerodynamisch zugeschnittene Karriereplanung.“

Liebe Kollegin Keller, die Fachgruppe Entwicklungspsychologie dankt Ihnen für Ihr besonderes Engagement und wünscht Ihnen und „Ihrem“ wissenschaftlichen Nachwuchs weiterhin viel Erfolg!

Ute Bayen, Vorsitzende der Auswahlkommission des Mentoring Preises

## **Bericht über den Workshop zur Messung von Bindung mit der Prompt-Word Outline Methode (2008)**

Fatma Çelik, Alexandra Iwanski & Peter Zimmermann, TU Dortmund

Dank einer Förderung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie konnte in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Markus Maier (State University of New York at Stony Brook) in Deutschland der erste Workshop zur Durchführung und Auswertung der Prompt-Word Outline Methode (Waters & Waters, 2006) organisiert werden. Dieser Workshop erfolgte an zwei Tagen (11.07.2008 – 12.07.2008) an der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Prof. Dr. Harriet Waters (State University of New York at Stony Brook). Die Gruppe umfasste elf TeilnehmerInnen. Neben einer Einführung in den theoretischen Hintergrund und die Validität des Verfahrens, sowie einer Erläuterung der korrekten Durchführung und Anwendung der Prompt-Word Outline Methode, wurde die Auswertung im Workshop intensiv trainiert und Möglichkeiten zur Diskussion, sowohl der Auswertung als auch der Theorie gegeben.

Die Prompt-Word Outline Methode ist ein innovatives Messinstrument zur Erfassung der kognitiv repräsentierten Bindungssicherheit bei Erwachsenen und Jugendlichen, ohne Effekte sozialer Erwünschtheit, wie sie in Fragebögen auftreten können. Dieses Verfahren erlaubt es, individuelle Unterschiede in der skriptartigen Repräsentation von Regulationsprozessen in Bindungsbeziehungen („Secure Base“) zu erfassen. Es wurde an etablierten Bindungsmessverfahren wie z.B. dem AAI validiert und zeichnet sich durch eine hohe Reliabilität aus (Waters, & Waters, 2006). Die Prompt-Word Outline Methode wurde in bisherigen Studien bei Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt und es konnten sowohl eine gute Konstruktvalidität als auch eine gute Re-Test-Reliabilität bestätigt werden. Der Vorteil der Prompt-Word Outline Methode liegt darin, dass sowohl das Erlernen, als auch die Anwendung in der Praxis im Vergleich zu anderen etablierten Bindungsmaßen ökonomischer ist, ohne Einbußen in Validität und Reliabilität. Hinsichtlich entwicklungspsychologischer Fragestellungen bietet diese Methode die

Möglichkeit homotyper Messung von Bindung in verschiedenen Altersstufen und gewährleistet somit eine optimale methodische Vergleichbarkeit. Durch den Workshop in München ist die Prompt-Word Outline Methode nun auch in Deutschland verfügbar.

**Literatur:** Waters, H., & Waters, E. (2006). The attachment working models concept: Among other things, we build script-like representations of secure base experiences. *Attachment & Human Development, 8*, 185-197.

**Protokoll der Sitzung der Fachgruppe  
Entwicklungspsychologie auf dem 46. Kongress der  
Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Berlin  
(20. – 25.07.2008)**

Tag: 21.07.2008

Ort: ICC Berlin, Saal 10

Zeit: 19:00 bis 19:45 Uhr

Leitung der FG-Sitzung: Prof. Dr. Werner Greve (Sprecher der FG)

Protokoll: Prof Dr. Karin Landerl (Beisitzerin der FG)

**TOP 1 Eventuelle Änderung und Verabschiedung der Tagesordnung**

Die Sitzung wird durch Herrn Greve mit der Frage eröffnet, ob ein weiterer Tagesordnungspunkt (TOP) aufgenommen werden soll. Es wird kein weiterer TOP vorgeschlagen.

Die Protokollführung übernimmt Frau Landerl.

**TOP 2 Protokoll der Sitzung der FG in Heidelberg**

Herr Greve fragt, ob es Ergänzungen oder Änderungswünsche zum Protokoll der letzten FG Sitzung in Heidelberg am 25.09.2007 gibt, welches im Newsletter ‚Entwicklungspsychologie‘ 1/08 veröffentlicht worden war. Dies ist nicht der Fall. Herr Greve bringt das Protokoll zur Abstimmung. Es gibt keine Gegenstimmen und Enthaltungen, so dass das Protokoll der letzten FG Sitzung einstimmig angenommen ist.

**TOP 3 Aktivitäten der Sprechergruppe**

Herr Greve berichtet über den kürzlich erschienenen Newsletter sowie über die unter TOP 4 bis 7 dargestellten Aktivitäten in Sachen Tagungsplanung und Preise der FG.

**TOP 4 Nächster Ort der Tagung der FG: Hildesheim**

Herr Greve lädt zur nächsten Tagung der Fachgruppe von 14. bis 17.9. 2009 in Hildesheim ein.

**TOP 5 FG-Tagung 2011**

Im Jahr 2011 soll die Tagung der Fachgruppe in Erfurt stattfinden, und zwar nach längerer Zeit wieder einmal in Kombination mit der Tagung der Fachgruppe Pädagogische Psychologie. Dies wird allgemein begrüßt.

**TOP 6 Margret M. und Paul B. Baltes Preis**

Herr Greve teilt mit, dass die FG im nächsten Jahr wieder den Baltes-Preis für eine herausragende Dissertation im Bereich der Entwicklungspsychologie vergeben wird. Als Deadline für Nominierungen wird der 30.4.2009 festgelegt. Herr Greve bittet um Nominierungen für die Mitglieder der Jury. Entsprechende Vorschläge sollen bis Ende September per email an ihn gerichtet werden.

**TOP 7 Mentoring Preis**

Ute Bayen informiert über einen neu ins Leben gerufenen Mentoring-Preis, der im nächsten Jahr erstmals von der FG an eine Person vergeben werden soll, die sich in besonderer Weise um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bemüht hat. Die Ausschreibung erfolgte im Rahmen des Newsletters. Nominierungen für diesen Preis sind bis 31.12. an Ute Bayen zu richten.

**TOP 8 KJP Ausbildung**

Herr Greve regt eine Diskussion über die Positionierung der FG bezüglich der Zulassung zur KJP-Ausbildung. Einige Vorschläge werden erörtert. Als erster Schritt wird Herr Greve als Sprecher der FG gebeten, in dieser Angelegenheit den Kontakt zur FG Klinische Psychologie zu suchen, so dass koordiniert vorgegangen werden kann.

**TOP 9 Verschiedenes**

Frau Strehmel (Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung im Kindesalter) weist darauf hin, dass aufgrund des derzeitigen Ausbaus von Kinderkrippen ein Mangel an EntwicklungspsychologInnen besteht, die entsprechendes Betreuungspersonal schulen und ausbilden. Hier besteht eine Berufschance für Nachwuchskräfte.

Frau Prof. Spiel kündigt als Präsidentin der European Association of Developmental Psychology deren nächste Tagung von 18. bis 22. 8. 2009 in Vilnius an. Weiter berichtet sie über die Aktivitäten des European Journals of Developmental Psychology sowie über ihre Mitarbeit am ERIH-Ranking der European Science Foundation.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließt der Sprecher die Sitzung.

Tübingen, 8.9.2008

Prof.Dr. Karin Landerl (Protokoll)

Hildesheim,

Prof.Dr. Werner Greve (FG-Sprecher)



## Namen und Adressen

Fachgruppenleitung:

Prof. Dr. Werner Greve  
Universität Hildesheim  
Institut für Psychologie  
Marienburger Platz 22  
31141 Hildesheim  
e-mail: [wgreve@rz.uni-hildesheim.de](mailto:wgreve@rz.uni-hildesheim.de)

Beisitzerin:

Prof. Dr. Karin Landerl  
Abteilung für Klinische und Entwicklungspsychologie  
Psychologisches Institut  
Eberhard Karls Universität Tübingen  
Wilhelmstraße 7  
72074 Tübingen  
e-mail: [katrin.landerl@uni-tuebingen.de](mailto:katrin.landerl@uni-tuebingen.de)

Kassenwartin:

Prof. Ute J. Bayen, Ph.D.  
Abteilung für Mathematische und Kognitive Psychologie  
Institut für Experimentelle Psychologie  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Gebäude 23.02  
Universitätsstraße 1  
40225 Düsseldorf  
e-mail: [ubayen@uni-duesseldorf.de](mailto:ubayen@uni-duesseldorf.de)

Koordinatorinnen und Koordinatoren:

Prof. Dr. Sabina Pauen (Säuglingsforschung)  
Universität Heidelberg, Institut für Psychologie, Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg  
e-mail: [sabina.pauen@psychologie.uni-heidelberg.de](mailto:sabina.pauen@psychologie.uni-heidelberg.de)

Prof. Dr. Susanne Zank (Gerontopsychologie)  
Universität Siegen, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57076 Siegen  
e-mail: [zank@psychologie.uni-siegen.de](mailto:zank@psychologie.uni-siegen.de)

PD Dr. Mechthild Schäfer (Aggression und Bullying)  
Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Pädagogische Psychologie,  
Department Psychologie, Leopoldstr.13, 80802 München  
e-mail: [schaef@edupsy.uni-muenchen.de](mailto:schaef@edupsy.uni-muenchen.de)

Prof. Dr. Gottfried Spangler (Entwicklungspsychobiologie)  
Universität Erlangen, Institut für Psychologie I, Bismarckstr. 6/II, 91054 Erlangen  
e-mail: [gottfried.spangler@Psy.phil.uni-erlangen.de](mailto:gottfried.spangler@Psy.phil.uni-erlangen.de)

PD Dr. Eva Schmitt-Rodermund (Jugend)  
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Psychologie, Abt.  
Entwicklungspsychologie, Am Steiger 3, Haus 1, 07743 Jena  
e-mail: [Eva.Schmitt-Rodermund@uni-jena.de](mailto:Eva.Schmitt-Rodermund@uni-jena.de)

Prof. Dr. Peter Zimmermann (Bindung)  
Technische Universität Dortmund, Institut für Psychologie, Emil-Figge-Str. 50, 44227  
Dortmund  
e-mail: [zimmermann@fb14.uni-dortmund.de](mailto:zimmermann@fb14.uni-dortmund.de)